

**Die Verwendung von Metaphern in einem Memoirenband aus den
1950er Jahren
(The Use of Metaphor in a Book of Memoirs in the 1950s)**

Ileana-Maria RATCU
Universität Bukarest

Abstract: *This article looks at the memoirs of Walter Schellenberg, Hitler's last intelligence leader, a controversial figure, who revealed many unknown aspects of the Nazi regime in his book. The aim of the article is to find out how Schellenberg uses metaphors in his memoirs to increase his expressiveness. The question arises as to whether he uses these metaphors to construct his discourse and justify his actions, or to give his text more momentum.*

Keyword: *memoirs; metaphor; expressiveness; World War II; secret services;*

Die Memoiren des letzten Geheimdienstchefs von Hitler, Walter Schellenberg, stellen ein interessantes und gleichzeitig sensibles Thema dar. Einerseits ermöglichen sie tiefgreifende Einblicke hinter die Kulissen der nationalsozialistischen Macht und das Verständnis der Hintergründe, die zu dem Zweiten Weltkrieg führten, andererseits wird dem Verfasser vorgeworfen, dass er sich in ein positives Licht vorgestellt und einige Fakten verschwiegen hat. In seinen Memoiren beschreibt Walter Schellenberg seine Karriere in dem politischen Geheimdienst der SS und seinen Aufstieg als Leiter des gesamten und einheitlichen Geheimdienstes des Deutschen Reiches bis zum Zusammenbruch im Mai 1945. Als engster Mitarbeiter von Reinhard Heydrich und Heinrich Himmler hatte er Zugang zu dem innersten nationalsozialistischen Machtzirkel. Er beschreibt viele wichtige Persönlichkeiten der Zeit, mit denen er in Berührung trat, sowie viele Spionageoperationen des deutschen Geheimdienstes. Häufig gestalten sich die Memoiren von Walter Schellenberg wie spannende Kriminal- oder Kriegsromane, was auf seine erzählerische Begabung zurückzuführen ist. Oft verwendet er in seinen Erinnerungen Metaphern und gestaltet bildhafte Erzählungen. Man stellt sich natürlich die Frage, zu welchem Zweck er diese Stilmittel benutzt, ob er etwa dadurch den Leser zu gewinnen oder einige seiner Aktionen zu rechtfertigen versucht. Oder gehören die Metaphern zu seinem Stil?

Begriffsbestimmung: Memoiren

In der deutschsprachigen Literatur und Literaturwissenschaft versteht man unter Memoiren „eine autobiographische Erzählform, die der Vermittlung

primär äußerer Erfahrungen und Erlebnisse dient” (Rohde 2022: 290). Die Memoiren, in deutscher Sprache in der Regel als Erinnerungen bezeichnet, befinden sich an der Grenze zwischen Literatur und Sachtexten, zwischen Fiktion und nachweisbaren Fakten, zwischen einer subjektiven Einstellung und der objektiven Realität. Häufig handelt es sich dabei um Erinnerungen von Politikern und anderen Persönlichkeiten der Zeitgeschichte oder des öffentlichen Lebens. Als verwandte Form der Autobiographie legen die Memoiren einen großen Wert auf die Darstellung zeitgeschichtlicher Ereignisse. Der Memoirenschreiber positioniert seinen Werdegang und seinen Beitrag zu der Geschichte hinter der Darstellung der Ereignisse. Somit gestalten sich die Memoiren als Spiegel der Zeitgeschichte. Memoiren sind jedoch nur mit Vorsicht als verlässliche Quelle zu betrachten, da die Subjektivität des Memoirenschreibers oft eine nicht unerhebliche Rolle spielt.

Walter Schellenberg – Biographische Daten

Walter Schellenberg wurde 1910 als siebtes Kind des Klavierfabrikanten Guido Schellenberg in Saarbrücken geboren. Er wird in einem strengen katholischen Glauben erzogen, der bei seiner Mutter – bedingt durch die schwere und düstere Zeit nach dem Ersten Weltkrieg – noch stärker wurde. Da die Familie in finanzielle Schwierigkeiten geriet, ziehen die Eltern samt Kindern 1923 nach Luxemburg um, wo der Vater noch eine Filiale unterhielt. 1929 beginnt der junge Walter sein Jurastudium an der Universität Bonn (Campbell 2007/2008: 88), das er erfolgreich abschloss. Nach der ersten Staatsprüfung bekommt er wegen schwerer finanzieller Not als Referendar einen staatlichen Unterhaltungszuschuss. Kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 ist er der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und der SS beigetreten. In seinen Erinnerungen schreibt er, dass er damals über diesen Schritt nicht lange nachgedacht habe. Zum einem war er auf den Staatszuschuss angewiesen, zum anderen wurde ihm von einem seiner Vorgesetzten dazu geraten. Seine Memoiren hinterlassen den Eindruck, dass er nicht versucht, sich zu rechtfertigen. Vielmehr handelt es sich dabei um die Reflexion über seine Erlebnisse:

Im Übrigen war ich zu jener Zeit mit Millionen anderer Deutschen des Glaubens, dass nur noch die NSDAP jene Spannkraft aufzubringen vermöge, die notwendig erschien, Deutschland aus der wirtschaftlichen Depression mit fast fünf Millionen Arbeitslosen zu befreien; (...) Zugleich war ich, wie viele, der Meinung, der neuen Regierung werde es gelingen, sowohl die tiefgreifende soziale und innenpolitische Spannung zu bannen als auch eine Loslösung vom Versailler Friedensvertrag durchzusetzen und Deutschland volle Souveränität im

Verhältnis zu allen anderen Nationen wiederherzustellen. (Schellenberg 2008: 15)

Dank seines Fleißes, seiner juristischen Begabung, seiner schnellen Auffassungsgabe und seiner außerordentlichen Intelligenz, die von seinen Vorgesetzten anerkannt wurde, stieg er sehr schnell in der Hierarchie des Geheimdienstes auf (Campbell 2007/2008: 88). Bis 1942 wurde er von Reinhard Heydrich protegiert. Nach dessen Ermordung in Prag wurden Schellenberg und sein Nachrichtendienst direkt Heinrich Himmler unterstellt. Walter Schellenberg versuchte schon im August 1942 durch eine mutige Aktion, Himmler zu überzeugen, Hitler zu verlassen und Frieden mit den Briten und Amerikanern zu schließen. Natürlich war seine Aktion erfolglos bis in den letzten Tagen des Dritten Reiches, als es ihm gelingt, Himmler zu überzeugen, Frieden mit dem Westen zu schließen. Auch setzte er sich für die Befreiung von vielen jüdischen Häftlingen in enger Zusammenarbeit mit dem Grafen Bernadotte, dem Vizepräsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, ein (Campbell 2007/2008: 91). Im Juni 1945 wurde er von den Westalliierten verhaftet. Obwohl er im Nürnberger Prozess vom Vorwurf des Völkermordes freigesprochen wurde, wurde er der Mittäterschaft an der Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener und der Mitgliedschaft in der SS und dem Sicherheitsdienst für schuldig befunden. Er wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt, aber wegen seines schlechten Gesundheitszustandes vorzeitig entlassen. Anschließend übersiedelte er in die Schweiz, wo er nach unterschiedlichen Angaben entweder 1952 (Campbell 2007/2008: 92) oder am 31. März 1953 in Turin (Verlag Bublies 2008: 12) verstarb.

Die Memoiren von Walter Schellenberg

Walter Schellenberg begann seine Erinnerungen im Gefängnis zu schreiben und arbeitete bis kurz vor seinem Tod daran. Seither sind über 70 Jahre vergangen, was sich auf die Sprache widerspiegelt. Den Sprachwandel erkennt man an veralteten Wörtern: *Landser* (laut Duden umgangssprachlich, veraltet), benutzt im ausgehenden 19. Jahrhundert und auch im Zweiten Weltkrieg als Selbstbezeichnung; *Lichtpause* war eine Reproduktion, Kopie einer transparenten Zeichnung oder Schrift auf lichtempfindlichem Papier (laut Duden); *fernmündlich diktieren* („Von meinem Dienstwagen aus konnte ich auf eine Entfernung von fünfundzwanzig Kilometern telefonieren und meinen Sekretärinnen fernmündlich diktieren“ (Schellenberg ²2008: 183). Auch die von ihm verhältnismäßig häufig gebrauchten Redewendungen sind heutzutage nicht mehr aktuell: „Er hatte nie ein Hehl daraus gemacht“ (Schellenberg ²2008: 36; 233); „(mit den Westmächten) Tuchfühlung halten“ (Schellenberg ²2008: 215); „Ich hatte mich von der Pike auf in harter Arbeit hochzubringen“

(Schellenberg²2008: 292). Auch Redewendungen biblischer Herkunft sind gut vertreten: „jemanden in die Wüste schicken“ (Schellenberg 2008: 21).

Die Verwendung von Metaphern in den Memoiren von Walter Schellenberg

Der erzählerische Stil von Schellenberg wird durch den Gebrauch von Metaphern und Bildhaftigkeit gekennzeichnet. Die Verwendung von Metaphern in der schönen Literatur hat zweifellos eine ästhetische Komponente, aber in den Memoiren wie auch in der Publizistik spielen Metaphern eher eine erklärende Rolle. Sie verleihen dem Text mehr Kraft. Versteht man die verwendeten Metaphern, kann man die beschriebene Situation oder den angesprochenen Umstand durchdringen.

Nach dem Konventionalitätsgrad sind die von Schellenberg verwendeten Metaphern eher individuelle, innovative sogar kühne Metaphern. Natürlich sind auch einige konventionelle, klischeehafte Metaphern vertreten, aber es sind vor allem die innovativen Metaphern, die seinen Stil ausmachen.

Auch die eher konventionellen Metaphern werden mit einer persönlichen Note versehen. Hier ein paar Beispiele: „Sie waren stets bemüht, über den Fall den Schleier des Geheimnisses zu decken“ (S. 33); „Als der Nationalsozialismus ans Ruder kam“ (S. 34); „Er streckte Fühler nach dem Westen aus“ (S. 35); „Aus dem Strom der Rückwanderer“ (S. 205); „Die Maschinerie eines totalitären Systems“ (S. 210); „Mein türkischer Kollege legte die Karten ziemlich offen auf den Tisch“ (S. 316).

Einige bildhafte Beschreibungen wiederholen sich. Häufig taucht die Metapher der Maschinerie eines totalitären Systems in unterschiedlichen Formen und Varianten auf, die den Gedanken der Verzahnung von Netzwerken, Interessen und Personen verstärken. Eine komplexe Metapher wird mit synästhetischen Vorstellungen durch die Adjektive „geräuschlos“ und „unsichtbar“ sowie mit einem Vergleich kombiniert und widerspiegelt bildhaft diese Idee: „Immer wieder staunte ich über das geräuschlose Ineinandergreifen eines, wie mir schien, unsichtbaren Räderwerks, das mir ständig neue Türen öffnete und mich dabei wie eine willenslose Puppe hin und her schob“ (S. 20). Diese Maschinerie wird durch Schalthebel in Bewegung gesetzt: „Er saß an einem der Schalthebel des geheimdienstlichen Apparates“ (Ebd.); „Ein Hebelwerk hinter der Kulisse, das mich steuerte“ (S. 267).

Schellenbergs kreative metaphorische Konstruktionen beschreiben die Zeit, in der er lebte: „Er rutschte in die Wirren Münchens der Nachkriegszeit hinein“ (S.30). Vielmehr erklärt er anhand von innovativen Metaphern die aussichtslose Lage, in der sich Deutschland kurz vor dem Zusammenbruch des Dritten Reiches befand: „das Wrack des deutschen Staates, ehe es untergehe, in einen Friedenshafen zu steuern“ (S. 364). Auch werden viele Aktionen und Operationen des NS-Staates mit Hilfe von Metaphern hervorgehoben: „Das

düstere Bühnenstück – die Röhm-Affäre mit der Liquidierung der SA-Führerschaft begann” (S. 18); „Der Einmarsch in Österreich gestaltete sich – ebenso wie Jahre später der Einmarsch in Ungarn – zu einem wahren Blumenkorso” (S. 42); „Das Kolosseum war in ein Meer bunter Farben getaucht” (S. 45) – als Hitler 1938 Rom und Mussolini besuchte.

Zur bildhaften Beschreibung von Personen benutzt er eine eindringliche Sprache und häufig Metaphern: „Er war ein wirklich mit allen Wassern gewaschener Spezialagent” (S. 156). Über die Situation des Admirals Canaris drückt er sich aus wie folgt: „Hitler hielt das Schuldkonto des Admirals für so belastet, dass er ihn seiner Ämter enthob” (S. 341). Hitler selbst wird durch eine äußerst starke Metapher charakterisiert, die nicht nur bildhaft, sondern sogar synästhetisch wirkt: „Hier stand der blanke Wahnsinn im Raum” (S. 93).

Metaphern sind auch ein Mittel zur Beschreibung eigener Reaktionen und Gedanken: „Mir standen buchstäblich die Haare zu Berge” (S. 155); „Eine Genugtuung darüber konnte ich kaum empfinden, denn ich hatte schon allzu oft erfahren, wie schnell die Wetterzeichen nach solchen Äußerungen wechselten” (S. 263); „Im Augenblick war mir nicht klar, ob ich damit die Treppe hinauf- oder heruntergefallen war” (S. 265); „Kaum hatte ich also die Nase in die ‚Praxis‘ gesteckt, merkte ich, dass dort ein ganz anderer Wind wehte als am grünen Tisch” (S. 52).

Auch andere Stilmittel, die mit der Metapher verwandt sind, werden in den Erinnerungen von Schellenberg benutzt. Um den riesigen Umfang der Personalakten zu verdeutlichen, verwendet er eine Hyperbel: „ein Monstrum mit etwa fünfhunderttausend Karteikarten” (S. 22). Die Personifikation, als Unterform einer Metapher, taucht auch auf: „Gerüchte schwirrten durch Berlin” (S. 27); „In unserem Amt jagten sich die Befehle und Anweisungen für den Sicherheitsdienst” (S. 55).

Ein sehr ausdrucksvolles Fragment folgt dem Gedankengang Schellenbergs, als er 1941 zum ersten Mal das Gefühl hat, dass seine Position nicht die richtige ist. Auch hier tauchen die Metaphern über die nationalsozialistische Diktatur auf:

Die ersten Tage nutzte ich zur Entspannung nach. Während ich gemächlich durch die Straßen bummelte, regte sich in mir das befreiende Gefühl, einmal nicht unter dem Druck einer totalitären Maschinerie zu stehen, ja ich spürte sogar plötzlich zum ersten Male den Willen, mich selbst gegen das Gedröhn einer auf Hochtouren arbeitenden Organisation zu behaupten, die in Gang zu halten und ständig zu steigern den Männern an den Schalthebeln das wohlige Gefühl eines Machtrausches gab. Nicht, dass ich damals schon an dem Sieg des nationalsozialistischen Deutschlands gezweifelt hätte – ich

selbst tat ja im Rahmen meiner Tätigkeit alles, um diesen Sieg zu versichern -, aber es war damals in Stockholm, dass in meinem Unterbewusstsein die ersten roten Signalzeichen aufleuchteten. Ehe sie aber auf mein Denken und Handeln einzuwirken begannen, hatte ich aus dem Geschehen des Krieges noch manche Lektionen zu lernen (Schellenberg 2008, 196).

Fazit

Ziel des vorliegenden Beitrags war es, herauszufinden, wie Walter Schellenberg, eine umstrittene Figur, in seinen Memoiren Metaphern verwendet, um seine Ausdruckskraft zu steigern. Die eingangs gestellte Frage, ob Walter Schellenberg in seinen Memoiren Metaphern und bildhafte Ausdrücke verwendet, um sein Handeln zu rechtfertigen, ist eher zu verneinen. Seine Erinnerungen sind nüchtern, er reflektiert seine Erlebnisse mit einer gewissen Sachlichkeit. Ich bin eher der Meinung, dass die Verwendung von Metaphern zu seinem erzählenden *Ich* gehört und dass er damit seinen Diskurs konstruiert und seiner Textproduktion mehr Schwung verleiht.

Bibliografie

- Bussmann, Hadumond. *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart: Alfred Kröner Verlag, 2008.
- Rohde, Carsten. *Poetik des Memoir. Gattungshybridität zwischen Autobiographie, Sachbuch und Erzählung*. In: „Zeitschrift für Germanistik”, N.F. XXXII (2022), H. 2, Bern: Peter Lang, S. 290-3304.
- Schellenberg, Walter. *Hitlers letzter Geheimdienst-Chef. Erinnerungen*, Beltheim-Schnellbach: Verlag Bublies, 2008.

Webografie

- Campbell, Kenneth. Walter Schellenberg – SD Chief. In: „American Intelligence Journal, Winter 2007/2008, S. 88-93
<https://www.jstor.org/stable/44327333>, 4. Dezember 2024
- www.duden.de
- www.dwds.de